



VORPOMMERN IM AUFWIND

StEP-Projekt und Mittelstandsoffensive für Vorpommern

(nz) Stralsund. Agglomerationsräume bzw. Metropolregionen wie Stuttgart, Nürnberg, Hamburg, Berlin/Brandenburg gelten aufgrund ihrer strukturellen Gegebenheiten, einer hohen Bevölkerungs- und Unternehmensdichte und der ausgeprägten ökonomischen Standortfaktoren als Wachstums- und Innovationsmotoren sowie als Drehscheiben zur Vernetzung von Regionen mit anderen Ländern und der Welt. In Ballungsräumen findet außerdem die Konzentration von politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheidungszentralen statt. Solche Regionen werden deshalb vielfach als Triebkräfte für die soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes identifiziert.

Nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund, dass Ballungsräume gewisse positive regionale Entwicklungsmöglichkeiten bieten, ist im Grundgesetz die „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland“ als politischer Auftrag festgehalten. Im Hinblick auf den Aufbau Ost in den neuen Bundesländern gibt es nach 26 Jahren weiterhin einen Aufholbedarf. Unterschiede und auch Nachholbedarf bestehen weiterhin bei der Wirtschaftskraft, auf dem Arbeitsmarkt und auch bei den Löhnen. Es ist davon auszugehen, dass auch nach 2020 ein großer Teil der struktur- und finanzschwachen Regionen in den neuen Ländern liegen werden.

Um Disparitäten im regionalen Bereich zu erkennen und von anderen „erfolgreichen“ Regionen zu lernen, ist es sinn-

voll Benchmarking-Studien heranzuziehen. Allerdings sollten entsprechende Ergebnisse nicht überbewertet, sondern in erster Linie zur Orientierung und als Anregung für Entscheidungsprozesse genutzt werden. Mehr oder weniger werden regelmäßig von diversen Institutionen Studien erstellt, die Städte, Regionen oder Bundesländer in ihrer Entwicklung im Vergleich beurteilen und entsprechende Ranglisten veröffentlichen. Dabei werden die Ist-Situation beleuchtet und gelegentlich auch Prognosen für die Zukunft aufgestellt.

Die aus solchen Studien gewonnenen Erkenntnisse stellen erste nützliche Orientierungsgrößen für die Entscheidungsträger in einer Region dar. Gleichwohl ist eine kritische Distanz vonnöten, um nicht aus jedem Befund auf eine Umsetzungsreife der Erkenntnisse zu schließen. Meistens sind Studienergebnisse interpretationsbedürftig. Ergebnisse aus zwei aktuellen Studien seien hier beispielhaft herausgegriffen und vorgestellt: Der Deutsche Post Glücksatlas und der Prognos Zukunftsatlas und „Die TOP 100 Sehenswürdigkeiten in Deutschland“.

Der Deutsche Post Glücksatlas beschäftigt sich bereits seit 2010 in Folge mit der Frage, wie zufrieden die Deutschen mit ihrem Leben sind und was sie in Sachen Glück bewegt. Der Glücksatlas 2016 basiert auf mehreren Datensätzen, wobei das Sozi-

ökonomische Panel (SOEP) Deutschland den größten und relevantesten darstellt. Das SOEP ist eine jährlich wiederkehrende Haushaltsbefragung, an der seit 1984 pro Jahr 20.000 Personen teilnehmen. Neben demografischen, beruflichen und persönlichen Eigenschaften werden auch die allgemeine Lebenszufriedenheit der Teilnehmer sowie deren Zufriedenheit mit anderen Lebensbereichen, wie etwa dem Einkommen, der Gesundheit oder der Arbeit abgefragt. Um ergänzende aktuelle Aussagen über die Lebenszufriedenheit der Deutschen treffen zu können, wurden weitere Erhebungsdaten einbezogen. Vom Institut für Demoskopie Allensbach wurden zwischen Januar und Mai 2016 wurden 5.888 Personen bundesweit nach ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit im Rahmen eines persönlichen mündlichen Interviews befragt. Neben der Abfrage der allgemeinen Zufriedenheit wird jedes Jahr auch eine themenspezifische Erhebung durchgeführt. Die Sonderbefragung 2016 erfolgte durch das Institut für Markt- und Politikforschung GmbH bei 1.001 Personen in Deutschland per Telefoninterview. Frage: Hat sich das

Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturkreisen in Deutschland bisher alles in allem eher positiv oder eher negativ auf ihre persönliche Lebenszufriedenheit ausgewirkt (Antwortskala 0 bis 10)? Die Ergebnisse zeigen zwar einen Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und „Glücksgütern“ wie Geld und Arbeit, aber es wirken eben auch psychologische und soziale Faktoren, die sich nur schwer messen lassen und noch längst nicht alle erforscht sind. So nimmt im Regionen-Vergleich Schleswig-Holstein das „ärmste“ westdeutsche Flächenland mit 7,41 Punkten den Spitzenplatz ein. Die Menschen in den alten Bundesländern bewerten ihre allgemeine Lebenszufriedenheit im Durchschnitt deutlich höher als jene in den neuen Bundesländern. Die höchsten Werte werden im Nordwesten und im Süden Deutschlands gemessen. Schlusslicht mit einem Glückssindex von 6,77 ist Mecklenburg-Vorpommern.

Die zufriedensten Europäer kommen auch in diesem Jahr wieder aus den nördlichen Mitgliedsstaaten. Dänemark als Erstplatzierter legt noch zu,

Griechenland bleibt Schlusslicht. Diese Daten und Fakten belegen ein weiteres Mal, dass eine Mittelstandsoffensive aller Anspruchsgruppen für die Region Vorpommern angebracht ist. Vorpommern hat zum einen ökonomischen Nachholbedarf und zum anderen das Problem der Nachfolgeregelung. Ein gutes Signal in diese Richtung mehr zu tun ist auch von der aktuellen Landesregierung mit der Einführung des Postens eines „Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern“ gesetzt worden. Der SPD-Politiker Patrick Dahlemann, am 1.11.2016 als Staatssekretär ernannt, bezieht sein Büro in Anklam.

Die Unternehmenslandschaft der deutschen Wirtschaft, dies gilt auch für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und die Region Vorpommern, ist klein und mittelständisch geprägt. Diese Kernaussage ändert sich im Grundsatz nicht, selbst wenn unterschiedliche Abgrenzungen und Definitionen des Mittelstands berücksichtigt werden.

Fortsetzung folgt
Kontakt: Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw, step.fh-stralsund.de und www.zdrawomyslaw.fh-stralsund.de

Rangliste		2016
1	Schleswig-Holstein	7,41
2	Franken	7,22
3	Niedersachsen / Nordsee	7,22
4	Baden	7,21
5	Hessen	7,20
6	Hamburg	7,20
7	Nordrhein / Köln	7,18
8	Bayern (Süd)	7,17
9	Württemberg	7,15
10	Niedersachsen / Hannover	7,14
11	Westfalen	7,12
12	Nordrhein / Düsseldorf	7,09
13	Rheinland-Pfalz / Saarland	7,08
14	Thüringen	6,94
15	Sachsen	6,88
16	Berlin	6,85
17	Brandenburg	6,80
18	Sachsen-Anhalt	6,78
19	Mecklenburg-Vorpommern	6,77

Tab. 1: Regionale Lebenszufriedenheit in Deutschland

Klassifikation des Unternehmens	Kriterium	Kleinst-unternehmen	Klein-unternehmen	Mittleres Unternehmen	Groß-unternehmen
Kommission der EU*	Anzahl der Mitarbeiter	≤ 9	50 bis 249	50 bis 249	≥ 250
	Umsatz p.a.	bis 2 Mio. €	≤ 50 Mio. €	≤ 50 Mio. €	> 50 Mio. €
	Bilanzsumme p.a.	bis 2 Mio. €	≤ 43 Mio. €	≤ 43 Mio. €	> 43 Mio. €
Institut für Mittelstandsforschung Bonn	Anzahl der Mitarbeiter	≤ 9	≤ 49	≤ 499	> 500
	Umsatz p.a.	≤ 2 Mio. €	≤ 10 Mio. €	≤ 50 Mio. €	> 50 Mio. €
Deloitte Mittelstandsinstitut UNI Bamberg	Anzahl der Mitarbeiter	bis ca. 30	bis ca. 300	bis ca. 3.000	> 3.000
	Umsatz p.a.	bis ca. 6 Mio. €	bis ca. 6 Mio. €	bis ca. 6 Mio. €	> 600 Mio. €
§267 HGB	Anzahl der Mitarbeiter		≤ 50	≤ 250	> 250
	Umsatz p.a.		≤ 12 Mio. €	≤ 40 Mio. €	> 40 Mio. €
	Bilanzsumme p.a.		≤ 6 Mio. €	≤ 20 Mio. €	> 20 Mio. €
Sektorspezifisch Automobilbranche	Umsatz p.a.		≤ 3 Mio. €	≤ 10 Mio. €	≤ 10 Mio. €
	Neuwagen		≤ 100	≤ 400	> 400
	Gebrauchtwagen		≤ 90	≤ 300	> 300

*Das Unternehmen darf nicht 25% oder mehr in Besitz eines oder mehrerer Unternehmen stehen, die nicht die EU-Definition eines KMU (Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen zusammen) erfüllen.

Tab. 2: KMU-Definitionen

Grafik (2): FHS